

Für das Verständnis dieses Osterevangeliums ist ein kleiner Rückgriff auf den Karfreitag hilfreich.

Der Hohe Rat erkannte immer deutlicher, dass dieser Jesus das politische Gleichgewicht zwischen der römischen Besatzungsmacht und der jüdischen Selbstverwaltung und nicht zuletzt die sprudelnden Einnahmen aus der Tempelindustrie in Gefahr brachte. Seine Verkündigung vom Reich Gottes begann bereits, das soziale Gefüge in Israel durcheinander zu bringen.

Der Hohe Rat war aber schlau genug, zu erkennen, dass es nicht damit getan ist, Jesus einfach klammheimlich zu beseitigen. Dieses Problem bedurfte einer tiefgreifenderen Lösung. Sie hatten begriffen, dass sie Jesus im Kern seiner Verkündigung treffen mussten, wollten sie überhaupt eine Chance auf Erfolg haben. Und dieser Kern war die besonders intensive Beziehung zu Gott, zu seinem Vater, denn aus dieser Beziehung erwächst erst alles andere.

Um Jesus genau an dieser Stelle treffen zu können, inszenierten sie etwas Einmaliges: Sie lieferten Jesus den Römern aus, damit diese ihn ans Kreuz schlugen. Denn für einen Juden war aus der Heiligen Schrift bekannt: Wer am Kreuz, wer am Holz stirbt, ist ein von Gott Verfluchter (vgl. Dtn 21,22f). Wenn Jesus nun öffentlich von den Römern so als ein von Gott Verfluchter vorgeführt wird, dann ist er, dann ist seine besondere Beziehung zum Vater und damit seine Botschaft im Kern getroffen.

Und das war ein Volltreffer, der saß. Die Jünger waren wie gelähmt, ihre ganze Welt ist buchstäblich zusammengebrochen. Dieser Schock saß so tief, daß die ersten Meldungen über eine mögliche Auferstehung Jesu bei den Jüngern gar keine Wirkung zeigte. Das Ergebnis des kleinen Wettlaufes zwischen Petrus und dem Lieblingsjüngers Jesu zum Grab am Ostermorgen wird vom Evangelisten fast entschuldigend kommentiert: „Denn sie wußten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.“ (V 9) Und „dann kehrten die Jünger wieder nachhause zurück“ (V 10), so als sei überhaupt nichts geschehen.

Diesen beiden Jüngern wird im Evangelium nun bewußt eine Maria von Magdala gegenübergestellt. Auch sie hat Schwierigkeiten mit dem Tod Jesu. Doch sie hält diese Situation aus, sie bleibt am Grab und läuft nicht davon wie die Jünger. So begegnet sie als Erste dem Auferstandenen, sie erfährt als Erste, dass Jesus lebt.

In dieser Begegnung erhält sie nun von Jesus den Auftrag, den Jüngern eine ganz entscheidende Botschaft zu bringen: „Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (V 17b) So lautet diese zentrale Botschaft.

Gerade auf dem Hintergrund der Zielrichtung, die der Hohe Rat mit der Kreuzigung Jesu im Blick hatte, bekommt gerade diese Botschaft ihre eigentliche Bedeutung. Denn hier wird genau das Gegenteil von dem formuliert, was der Hohe Rat mit seiner Aktion beabsichtigt hat. Die wollten die Verkündigung Jesu in ihrem Kern treffen und vernichten, sie wollten Jesus an seiner entscheidenden Stelle treffen, an seiner besonderen Beziehung zum Vater, von der ja alles andere abhängt.

Und exakt an diesem Punkt setzt die Botschaft des Auferstandenen an seine Jünger an und enthält zwei fundamentale Informationen:

- Als erstes: Die Beziehung zwischen Jesus und seinem Vater konnte auch durch den Tod am Kreuz nicht zerstört werden. Sie ist immer noch intakt, sie ist immer noch wirksam.
- Und als Zweites: Diese besondere Beziehung Jesu zu seinem Vater ist auch für die Jünger gültig und auch für sie wirksam. Jesu Vater ist auch der Vater der Jünger, Jesu Gott ist auch der Gott der Jünger. Auch der Tod am Kreuz konnte daran nichts ändern.

Damit verbindet sich mit der Auferstehung Jesu eine wichtige Konsequenz: Wenn diese besondere Beziehung zu Gott durch die konzertierte Aktionen des Hohen Rates und der römischen Verwaltung nicht zerstört werden konnten, wenn diese besondere Beziehung zum Vater durch die Auferstehung Jesu auch für die Jünger weiterhin wirksam ist, dann ist auch alles andere, was davon abhängt, weiterhin gültig, nämlich die ganze Verkündigung Jesu vom Reich Gottes.

Und genau das bestätigt Jesus selber hier wieder – genau wie schon gestern Abend – indem nicht mehr von seinen Jüngern spricht, sondern von seinen Brüdern: „Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen...“ (V 17b)

Das Reich Gottes kann jetzt schon Wirklichkeit werden, weil Jesus lebt, weil er in seinen Gemeinden anwesend und wirksam ist.

Oder andersherum: Die Verwirklichung, die Realisierung des Reiches Gottes ist das zentrale Zeugnis dafür, dass Jesus lebt.